

Pro und kontra Quasimodo

Aus der ZEIT Nr. 45/1959 6. November 1959, 8:00 Uhr

Alberto Moravia:

Ich freue mich für Italien [<https://www.zeit.de/thema/italien>]. Der Rest zählt nicht. Natürlich hätten unsere Dichter Ungaretti und Montale den Preis eher verdient. Das macht meine Sympathie für Quasimodo nicht geringer. Ich füge allerdings hinzu, daß dieser Preis eine so wichtige und schwere Krone ist, daß man unter ihr erdrückt werden kann.

Luigi Barzini:

Zu der Freude und dem Stolz, einen Italiener preisgekrönt zu sehen, gesellt sich die Neugier zu begreifen, wie man zu dieser Entscheidung gekommen ist. Vielleicht würde uns alles viel klarer, wenn wir die schwedischen Übersetzungen seiner Werke lesen könnten. Zweifellos hat er dort oben einen großen Übersetzer...

Indro Montanelli:

Ich verstehe, daß ihnen das Werk dieses Dichters gefallen hat, es gefällt auch mir, es verdiente den Preis – aber Moravia verdiente ihn noch mehr.

Falchi:

Hier erheben sich andere Fragen: Wie und in welchem Maß kennt man uns andere Italiener eigentlich im Ausland, besonders in Schweden?

Peter Häftling (Deutsche Zeitung):

Mit diesem Nobelpreis [<https://www.zeit.de/thema/nobelpreis>] wird ein Dichter ausgezeichnet, der noch nicht der Welt gehört, der ihr nun geschenkt wird wie vor drei Jahren der Spanier Jiménez.

Figaro littéraire:

...ein Dichter, der uns vollkommen unbekannt war.

L'Humanité (kommunistisch):

Ein Glück, daß man einen Dichter geehrt hat, der sich von den Versuchungen der hermetischen Kunst frei zu machen wußte, um den Weg des Lebens und der Hoffnung zu wählen.

Paris-presse:

Boris Pasternak war im vergangenen Jahr das unglückliche Opfer des von der schwedischen Akademie sonderbarerweise mitgespielten Kalten Krieges. Salvatöre Quasimodo ist in diesem Jahr der Nobelpreisträger der Entspannung.

Jules Supervielle:

... ein angesehener Dichter, einer der größten Italiens.

Karl Vennberg (Aftonbladet):

Nach der heroischen Eskapade der Preisverleihung an Pasternak hat sich die Akademie für bequeme Mittelmäßigkeit entschieden.

Der sowjetische Schriftstellerverband:

Brüderlich gratulieren wir Ihnen zum Nobelpreis, der dieses Mal zu recht einen der größten Dichter ausgezeichnet hat. Sie waren einer der ersten Dichter des Westens, der Verse über unseren Sputnik schrieb. Von Herzen wünschen wir Ihnen, lieber Quasimodo, Gesundheit, Lebensmut und neue vorzügliche Verse.

Times

Dieses Jahr hat die Schwedische Akademie den Nobelpreisträger ganz unten in der Literaturtruhe aufgestöbert: einen ehemaligen Kommunisten und langjährigen Freund der roten Sache, einen Reimeschmied, dessen kompliziertes Italienisch und höchst persönliche Thematik ihn den meisten Italienern unverständlich machen.

Das Stockholmer Komitee:

Quasimodo ist ein Dolmetscher der Moral seines Volkes in dem täglichen Erleben des namenlosen Trauerspiels und der unaufhörlichen Konfrontation mit dem Tode geworden.

Felice Bellotti:

Es ist nicht schwer zu verstehen, was Quasimodo zur Revolte geführt hat: der Haß gegen Gott, der schuldig ist, dem Menschen kein besseres Los gegeben zu haben ... Daß die Schwedische Akademie in ihm den verdienstvollsten italienischen Schriftsteller unserer Zeit sehen wollte, täuscht. Diese schmeichelhafte Ehrung hat leider den bitteren Beigeschmack von politischem Opportunismus (jemand meinte, daß es eigentlich Pasternak war, der Quasimodo den Preis zuerkannt hat). Wolf Jobst Siedler (Der Tagesspiegel)

Der Nobelpreis hat sich allein vor dem Urteil der Literaturgeschichte zu rechtfertigen. Besteht Quasimodo diese Prüfung, ist er mit mehr Recht ausgezeichnet worden als der literarisch belanglose, mütterlich-gutherzige Humanismus der Pearl S. Buck.

Caliban (Die Welt):

Vor dem Nobelpreis ist heute eigentlich keiner ganz sicher, der schreibt und in Druck gibt.